

Geoffrey Nowell-Smith (Hg.): Geschichte des internationalen Films
Stuttgart, Weimar: Verlag J. B. Metzler 2006, 794 S., ISBN 978-3-476-02164-9, € 24,95

Der vorliegende Band ist ein broschiertes Neudruck der deutschen Ausgabe von 1998, die auf der *Oxford History of World Cinema* aus dem Jahr 1996 basiert. Die deutsche Ausgabe ist von Hans-Michael Bock herausgegeben worden. Die in der englischen Ausgabe enthaltenen Einzelporträts sind entfallen und einige Beiträge wurden für die deutsche Ausgabe etwas überarbeitet.

Der vorliegende Titel ist wohl gegenwärtig der neueste Band der nicht gerade wenigen einbändigen Filmgeschichten. Einem solchen, wenn auch umfangreichen Einbänder geht es wie einer Geschichte der Weltliteratur in einem Band: Man sieht eher die Lücken als das, was dem Leser geboten wird. Natürlich offerieren die besseren Mehrbänder wie die fünfbändige Filmgeschichte von Toeplitz oder die ebenfalls aus fünf Teilen bestehende Geschichte von Mitry über einzelne Filme sehr viel Substantielleres. Doch wäre eine solche Kritik des hier vorliegenden Buches ein wenig eifertig. Denn Nowell-Smith hat sich glücklicherweise nicht alleine die Aufgabe aufgebürdet, die 794 Seiten zu füllen, sondern hat auf eine Fülle von teilweise erstklassigen Mitarbeitern zurückgegriffen (deren Kurzbiografien leider dem Band fehlen). Beispielsweise stammt der Beitrag über den französischen Stummfilm von Richard Abel, der die bei weitem beste Geschichte des französischen Stummfilms geschrieben hat (die groteskerweise in Frankreich kaum rezipiert, geschweige denn übersetzt worden ist). Und der Beitrag über das Weimarer Kino ist von Thomas Elsaesser geschrieben, Autor einer vorzüglichen Monografie zum gleichen Thema. Über die Auswahl der einzelnen Mitarbeiter hinaus ist bei einem solchen im Umfang beschränkten Werk das eigentlich Interessante die Konzeption des Bandes. Früher hätte man einfach heruntererzählt. Nowell-Smith verknüpft aber analytische Untersuchungen von einzelnen Genres mit Darstellungen länderübergreifender, wirtschaftlicher, industrieller und tech-

nischer Entwicklungen. Das verschafft dem Leser vorzügliche Überblicke des Filmhistorikers Douglas Gomery über das Studiosystem in Hollywood in den Stummfilmzeiten sowie über den Wandel in Hollywood nach 1945 und in der Gegenwart. Das wird durch eine ebenso instruktive Darstellung des ‚Siegeszugs des Studiosystems‘ in den dreißiger Jahren von Thomas Schatz ergänzt. In dieser Klarheit habe ich das noch nirgendwo gelesen. Ebenso ausgezeichnet ist etwa die Darstellung des amerikanischen Musicals durch Rick Altman oder des Kriminalfilms durch Phil Hardy. Dagegen ist die Würdigung des Westerns von Edward Ruscombe allzu knapp ausgefallen, auch das Kapitel über die Filmzensur leidet darunter, dass fast nur von den USA die Rede ist. Spannend und sehr international gehalten ist dafür der Abschnitt über Technologie und Innovation von John Belton. Ein weiterer Vorzug des Buches ist die ausführliche Berücksichtigung der verschiedenen asiatischen Filmschulen und des Films in den sowjetischen Republiken, des türkischen und arabischen Kinos.

Bei den großen Filmländern dagegen, wo der Leser auf bekanntem Grund spazieren geht, ertappt dieser sich bei der Lust, doch um größere Ausführlichkeit und stärkere Differenziertheit zu bitten. Doch ist dem Amerikaner Anton Kaes die Darstellung des neuen deutschen Films sehr gut geglückt. Auch Frankreich seit 1960 ist angemessen berücksichtigt, dagegen lässt die Darstellung des Dritten Reichs von dem immerhin wohlbekanntem Filmhistoriker Eric Rentschler Wünsche offen. Man muss nicht „revisionistischer Historiker“ (S.342) sein, um die meisten in der Nazizeit gedrehten Filme als weitgehend ideologiefrei anzusehen. Sie sind so ideologiefrei oder ideologiebelastet wie Hollywood-Produkte. Albers in der Rolle des Münchhausen auf der Kanonenkugel reitend als sozusagen strafbare Verbindung der Fantasie und den kriegerischen Werkzeugen des Todes anzusehen, ist ziemlicher Unsinn. Durchaus zutreffend dagegen ist die kritische Besprechung der westdeutschen Nachkriegsproduktion. Bei dem wohl komponierten Sammelband unterschiedlichster Autoren fällt nur auf, dass ausgerechnet die verbindenden Beiträge des Herausgebers ziemlich überflüssig sind. Sie paraphrasieren nur schon anderswo im Buch Gelesenes.

Der Band ist ziemlich fehlerfrei. Dem Rezensenten sind nur einige Kleinigkeiten aufgefallen, darunter immerhin ein grobes Missverständnis des berühmten Aperçus von Malraux, dass das Kino im Übrigen auch eine Industrie sei (vgl. S.180). Die Eleganz der Stilfigur wird hier bierernst fehlgedeutet.

Lediglich die an sich nützlichen Bibliografien zu den einzelnen Abschnitten sind durchaus ungleichwertig. Man bemerkt ein starkes Übergewicht englischer Titel und so kommen etwa von den 13 Titeln zum französischen Tonfilm ganze zwei aus Frankreich. Beim sowjetischen Film werden von den zahllosen Büchern, die nach der Öffnung der Archive unter und nach Gorbatschow erschienen sind, nur zwei zitiert, dafür aber die unsäglich parteifromme Ostberliner Filmgeschichte des Sowjetfilms von W. Shdan von 1974.